



Hand 1995

GESCHICHTE DER KLEINEN ALLMEND

Allmend hiess früher das Gemeindeland, das nicht individuell genutzt wurde, sondern allen gleichermassen offenstand. Dort durften auch die Armen ihre Geissen weiden lassen. Im 19. Jh. wurden die Allmenden nach und nach reduziert und denjenigen überlassen, die grösseren wirtschaftlichen Nutzen daraus ziehen konnten. Die Geissen der Armen verschwanden und machten "heiligen Kühen" Platz: Die Berner Allmend wurde durch den Bau der Autobahn zerschnitten und in eine Grosse und eine Kleine Allmend aufgeteilt.

Die Folgen wurden schon in der Grünplanung von 1972 erkannt: "Diese Flächen ... werden in unkontrollierter Weise und durch vielerlei Aktivitäten ihres Sinnes, nämlich eine für alle benutzbare Grünfläche zu sein, beraubt."

1974 wird dann im "Bericht der Berner Allmenden" deren Verwendung für Parkierzwecke als "Zweckentfremdung" bezeichnet. Weiter steht wörtlich: "Es darf nicht vergessen werden, dass ein Grossteil der Autobenützer nicht aus der Stadt Bern stammt und die Berner Bürger zur Zeit nicht mehr gewillt sind, Grünsubstanz zu Gunsten Dritter zu opfern." Es ist daher nicht verwunderlich, dass "Bern bleibt grün" kurz nach der Vereinsgründung vor 20 Jahren als eines der Ziele festlegte, "die Allmend soll endlich zum sinnvollen Erholungsgebiet werden".

Den Worten folgten allerdings keine Taten, bis im Jahre 1979 der Stadtrat mit einer Motion Käsermann den Gemeinderat beauftragte, eine Neugestaltung der Kleinen Allmend vorzulegen.

1986 war es dann soweit: An einer Versammlung der Burgfeld-Bewohner stellte Stadtgärtner Franz J. Meury ein 4,8 Mio.- Projekt vor, in dem 3500 wetterfeste Parkplätze dominierten. Die Opposition gegen dieses Projekt war äusserst heftig. Es bildete sich ein breit abgestütztes "Komitee für eine autofreie Allmend", dem unter vielen andern Organisationen und Parteien auch "Bern bleibt grün" angehörte. Ueber 300 Anwohner reichten zudem eine Petition für eine Neugestaltung ohne Drainage ein und es wurde mit einem Referendum gedroht.

Die Stadtgärtnerei arbeitete daraufhin ein zweites Projekt aus, das nur noch Kosten von ca. Fr. 2,7 Mio. und eine Neugestaltung ohne die 3500 wetterfesten Parkplätze vorsah. Beide Projekte verschwanden dann für geraume Zeit in der Schublade.

1993 nahm die neugewählte Planungs- und Baudirektorin Theres Giger das Dossier wieder hervor und beschloss, auf der Kleinen Allmend eine Versuchsdrainage durchzuführen. Sie wollte abklären lassen, ob wetterfeste Parkplätze verwirklicht werden könnten, was die Mitglieder des einstigen "Komitees für eine autofreie Kleine Allmend" erneut aufschreckte. Aus aktuellem Anlass führte "Bern bleibt grün" seine Mitglieder bei der traditionellen jährlichen Begehung im August 1993 u.a. auch auf die Kleine Allmend, wo Vorstandsmitglied Dr. Andreas Bossert auf die überraschende Artenvielfalt hinwies und Sinn und Zweck von Parkplätzen dort in Frage stellte.

Da die Versuchsdrainage ohne öffentliche Baupublikation erfolgen sollte, reichten "Bern bleibt grün", das Quartierforum Bern-Nord und die VCS-Regionalgruppe Bern eine baupolizeiliche Anzeige ein. Wir waren erfolgreich. Der Regierungsstatthalter von Thun entschied, dass auch eine Probeentwässerung eine Baupublikation benötige. Die von der Stadt gegen diesen Entscheid erhobene Beschwerde wurde im Mai 1994 abgewiesen. Nach diesem Entscheid verzichtete die Stadt sowohl auf einen Weiterzug ans Verwaltungsgericht als auch auf die Einreichung eines Baugesuches.

Damit sind wir wieder gleich weit, wie schon 1988 als die Projekte in der Schublade verschwanden. Wir haben erneut eine Chance, einer weiteren missbräuchlichen Nutzung dieser Grünfläche als Parkplatz vorzubeugen. Wir möchten aber auch, dass die Grünfläche aufgewertet wird; denn die baum- und heckenlose Wiese, die zwar vielfältig genutzt wird, ist (noch) kein attraktives Naherholungsgebiet.

1986, bei der Gründung des "Komitees für eine autofreie Allmend" schwebte uns vor, das ganze Geibet mit Hecken, Bäumen und Büschen einzufrieden.

1995, im Int. Naturschutzjahr, beginnen die Mitglieder von "Bern bleibt grün" mit der Heckenpflanzung.